

Track #9 Die Rolle von Bildung für eine egalitäre Gesellschaft:

Empowerment in der digitalen Gesellschaft: Die Medien-Mentoren

Die Digitalisierung unserer Gesellschaft ist kein Zukunftsszenario mehr, sondern hat längst begonnen. Das zeigt sich unter anderem darin, dass soziale Netzwerke wie Facebook zur Alltagsrealität der jungen Generation geworden sind. Unter den 14-19-jährigen sind 80 Prozent (Tendenz steigend) in privaten sozialen Netzwerken aktiv. Damit verschwindet nicht die persönliche Face-toFace-Kommunikation, aber sie wird ergänzt, sobald ein persönliches Treffen aus räumlichen oder zeitlichen Gründen nicht möglich ist. Mit diesem zusätzlichen Kommunikationsraum ist eine Verquickung von Privatem und öffentlichem Raum entstanden, den es zuvor nicht gab. Die Grenzen sind noch weitaus fließender geworden als Sennet in den frühen Achziger-Jahren es mit „Tyrannie der Intimität“ andeutete. Ohne die neue Hybride Form der Öffentlichkeit normativ zu bewerten, kann konstatiert werden, dass sie als neue Realität in unserer Gesellschaft angekommen ist. Das Internet ist da und geht auch nicht mehr.

Für eine egalitäre Gesellschaft besteht die Herausforderung im so genannten Digital Divide zwischen „Onlinern“ und „Offlinern“. Die Opfer des Digital Divides haben nicht Teil an den Errungenschaften und Praktiken der digitalen Gesellschaft. Neben den Faktoren Lebensalter und Geschlecht, entscheidet auch Bildung maßgeblich über den Zugang zu der neuen Kulturtechnik und einem souveränen Umgang mit Ihr.

Mit diesem Strukturwandel der Öffentlichkeit muss auch ein Bildungswandel durch unsere Institutionen gehen. Für die Bildungspolitik bedeutet dies: Ein Empowerment-Programm ist notwendig, dass Schülerinnen und Schüler auf die neuen Anforderungen der digitalen Gesellschaft vorbereitet. Zu diesen Anforderungen zählt alles was sie zu souveränen Akteuren im Internet macht:

- Ein Bewusstsein für Privatsphäre und Öffentlichkeit entwickeln.
- Recherche-Fähigkeiten entwickeln
- Selbständiges Arbeiten in Projekten
- Zeitmanagement und Organisationskultur in einer Informationsüberladenen Umgebung.

Als einen Lösungsansatz möchte ich das Projekt Medien-Mentoren vorstellen, das derzeit als Pilotprojekt an Berliner Schulen anläuft. Träger des Projekts ist der gemeinnutzige Verein Netzdemokraten e.V. (www.netzdemokraten.de), der sein Projekt folgendermaßen beschreibt:

Medien-Mentoren

Wir wollen Schülerinnen und Schüler zu souveränen TeilnehmerInnen der digitalen Gesellschaft machen. Medienkompetenz ist der Schlüssel dazu und wird in diesem Projekt von Schülern für Schüler vermittelt. D.h., dass SchülerInnen im Alter von 14-16 Jahren von uns zu Mentoren ausgebildet werden, die Jüngeren Medienkompetenz vermitteln. Wir wollen Schülern ganz konkrete Hilfestellungen z. B. für ihre Aktivitäten in sozialen Netzwerken geben: Welche "Privatsphären-Einstellungen" sollte ich auf Facebook wählen? Und was kann passieren, wenn ich hier freizügige Bilder poste? Wie gehe ich mit "falschen Freunden" um? An wen kann ich mich wenden, wenn ich auf SchülerVZ gemobbt werde? Dabei wird zugleich das Verantwortungsbewußtsein der Mentoren gestärkt, die zu Multiplikatoren ausgebildet werden. Durch diese Aufgabe reflektieren die 14-16-jährigen Mentoren auch ihr eigenes Medienverhalten.

Auch gehört zur Medienkompetenz einschätzen zu können, wie verlässlich z. B. Informationen auf Wikipedia sind oder – etwa auf der Webseite einer Zeitung – den Unterschied zwischen einer Nachricht und einem Blogeintrag zu kennen.

Dieses Projekt ist als Pilotprojekt geplant und richtet sich zunächst ausschließlich an Schulen in Berlin-Mitte. Nach erfolgreicher Durchführung und Evaluation ist eine Fortsetzung an weiteren Schulen geplant.

Projektziel:

Unser Projekt soll die Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern stärken und sie zu souveränen Akteuren der digitalen Gesellschaft machen, damit sie verantwortungsvoll mit den neuen Medien umgehen und deren Chancen und Risiken richtig einschätzen. Datenschutz und respektvoller Umgang in sozialen Netzwerken sowie weiteren Web-2.0-Applikationen rücken so in das Bewusstsein der Heranwachsenden. Nur mit einem Stärken von Medienkompetenz, kann verhindert werden, dass SchülerInnen zu Opfern von Datenmissbrauch werden. Eine altersgerechte Vermittlung der medialen Kompetenz spielt dabei eine entscheidende Rolle. Deshalb werden die 14-16-Jährigen zu Medien-TrainerInnen ausgebildet. Auf diese Weise reflektieren sie Ihr eigenes Medienverhalten. Da sie in ehrenamtlicher Arbeit ihr Wissen an die jüngeren SchülerInnen weitergeben, wächst ihre soziale Kompetenz und ihr Verantwortungsbewusstsein. Sie werden sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Die jüngeren Schüler erlernen wesentliche Medienkompetenzen in Bezug auf Datenschutz und respektvollem Umgang im Netz von älteren SchülerInnen und nehmen diese Ratschläge deutlich leichter an als von Lehrern und Eltern. Lehrer und Eltern werden auf der anderen Seite entlastet.

Zielgruppe:

Die direkte Zielgruppe des Projektes sind bis zu 50 Jugendliche, die an der Ausbildung zur Medien-TrainerIn teilnehmen. Idealerweise sind es Jugendliche zwischen 14-16 Jahren, die technisch interessiert sind und Spaß daran haben, ihre MitschülerInnen in einem zweiten Schritt zu unterrichten und zu unterstützen. In der Pilotphase beschränkt sich das Projekt geographisch auf Kinder- und Jugendliche, die im Bereich Berlin-Mitte zur Schule gehen. Zu diesem Einzugsgebiet gehören nach der Berliner Verwaltungsreform von 2001 auch die Ortsteile Wedding und Tiergarten, in denen viele sozial benachteiligte Jugendliche leben.

Indirekt soll das Projekt alle Kinder- und Jugendlichen an Berliner Schulen ansprechen und sie dazu animieren, sich intensiv mit den Chancen aber auch Risiken, die die Medienwelt bietet, auseinanderzusetzen und zu lernen, mit Ihnen umzugehen und ihr Wissen dann an jüngere Schüler weiterzugeben.